

*Mei München...* Geschichten aus der schönsten Stadt der Welt. Über München, über Münchner ...

– aufgeschrieben von gebürtigen Münchner Florian Kinast. Die Samstags-Serie in der tz.

# Uni für ältere Semester



Immer mehr ältere Menschen beginnen ein Studium Foto: dpa

In einem Hauptseminar von Steffen Krämer (49) vor ein paar Wochen ging es auch um die Französische Revolution. Der Sturm auf die Bastille, die Rufe nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, und nebenbei fragte Dozent Krämer auch nach der Jahreszahl 1789. Grundwissen, auch für Kunstgeschichte-Studenten wie die Seine. Sollte man meinen. „Keiner hatte eine Ahnung“, sagt Krämer, „die hätten mir das auch geglaubt, wenn ich 14. Jahrhundert gesagt hätte.“ Oder als Kolumbus Bethlehem entdeckte,

**ANZEIGE**  
**Der Frühlingsfest-Hit**  
**Münchner Weißberggarten**  
**Der Treffpunkt für**  
**a guade Brotzeit**  
[www.muenchner-weissberggarten.de](http://www.muenchner-weissberggarten.de)

vor dem Urknall. Krämer fiel vom Glauben ab und dachte sehnsüchtig an seine anderen Schüler. An die im Alter von 50 plus. Bei ihm studieren auch ältere Semester. Magister, danach Promotion und Habilitation, seit 2005 Dozent, insgesamt 23 Jahre am Institut der Kunstgeschichte der LMU. Fast ein halbes Leben, das reicht, um zu sehen, wie es in der Uni zugeht. Es reicht Krämer gewaltig: bis obenhin überfüllte Kurse, dazu Teilnehmer ohne Lust am Lernen und ohne Allgemeinbildung, Teilnehmer aus reiner Pflicht, für einen Seminarschein, den sie eben

noch brauchen. „Manchmal pennen sie richtig ein“, sagt Krämer. Der Offenbacher, der 1989 nach München kam, unterrichtete auch im Seniorenstudium der LMU. Und da spürte er viel mehr Neugier und Leidenschaft am Stoff, weshalb er sich auch bald an der Bezeichnung „Senioren“ störte. Senioren, das klingt für ihn zu sehr in Richtung Tattergreis, der träge auf dem Sofa sitzt und nichts mehr vor sich hat außer der Bierflasche und das Sterben. Für Krämer sind es die „älteren Studierenden“, die nun mit dem Drang nach neuem Wissen zu ihm kommen, in die Winckelmann-Akademie, die er voriges Jahr gründete. Die ist benannt nach Johann Joachim Winckelmann, dem Begründer der Kunstwissenschaft. Ein Studium für Münchner ab 50, 60 und noch älter, die noch etwas lernen wollen über Kunst und Kultur. Einmal die Wo-

che, am Donnerstag von 10 bis 17 Uhr am Nachmittag, führt Krämer durch die Zeit und ihre Epochen, in einem Saal im Bayerischen Nationalmuseum, und manchmal machen sie auch Exkursionen ins nähere Umland. „Es sind Menschen, die jetzt endlich die Muße haben, das zu studieren, was sie schon immer tun wollten“, sagt Krämer. Münchner, die in ihren ersten Jahrzehnten durchs Leben hetzten, denen abseits von Beruf und Familie die Zeit für zusätzliche Weiterbildung fehlte, die aber sensibilisiert wurden durch das Leben in München, einer Stadt, in der man der Kunst und der Kultur nicht auskommt. Jetzt studieren sie ohne Stress und vor allem entspannt ohne Examenstress, denn Prüfungen gibt es bei Krämer nicht. So allmählich könnte sich Krämer das alles auch selbst beibringen. Im nächsten Jahr hat er seinen Fünftzigsten, auch er hat selbst gefunden, wonach er suchte: sein Wissen weiterzugeben an Studenten, die ihm zuhören, die eigene Ideen einbringen, die gewissenhaft ihre Hausarbeiten erledigen, und das teilweise mit CD-Rom und Powerpoint. „Auch so ein dummes Vorurteil, dass die in dem Alter

nicht mit dem Computer umgehen können“, sagt Krämer. Genau wie das mit der Lernfähigkeit, die im Alter angeblich rapide abwärts gehe. „Es ist nur so, dass ältere Menschen langsamer lernen als jüngere. Aber dafür lernen sie auch genauer.“ Vorurteile, Klischees – Krämer sind sie zuwider. Auch das ewige Nörgeln, München sei zu provinziell. Er kann es nicht mehr hören. In seinem bemerkenswerten Buch *Aufbruch ins 21. Jahrhundert – Münchner Architektur und Städtebau seit 1990* (Volk Verlag, 29 Euro) zeigt Krämer an mehr als 200 Beispielen die Vielfalt der Baukultur in der Stadt. Krämer, der Hesse, ist längst daheim hier, in seinem München.



Steffen Krämer (49) doziert im Bayerischen Nationalmuseum F. Götzfried



### Mein München-Lokal

Für ein Bierchen mit Freunden treffe ich mich gerne im Turkenhof, schließlich entstamme ich ja der Münchner Uni. Derzeit kommt auch das Corso in der Müllerstraße dazu: entspannte Atmosphäre, nette Bedienungen.

### Mein München-Gericht

Natürlich ein Schweinsbraten mit Knödel und Kraut. Das hängt aber auch immer davon ab, wo ich zum Essen hingehe. Selbst kochen kann ich es aber nicht.

### Mein Münchner

Meine Freundin Daniela: Sie ist zwar Schwäbin, lebt aber schon lange in München – sieht man insbesondere dann, wenn sie ein Dindl trägt. Wenn es offiziell sein soll, dann bin ich ein großer Fan von unserem OB Christian Ude, und zwar, weil er für die urbane Entwicklung viel Positives geleistet hat: Respekt!

### München – und sonst?

Wenn ich wirklich fortmüsste aus München, dann wäre es sicherlich „good old England“ mit seiner außergewöhnlichen Metropole London.